

Mittwoch, 23. Dezember 1983, 19.30 Uhr  
 Donnerstag, 26. Dezember 1983, 19.30 Uhr

## 5. Außerordentliches Konzert

Dirigiert: Prof. Heinz Bongartz  
 Solist: Gerhard Berg, Dresden

### Ludwig van Beethoven 1770-1827

#### 4. Sinfonie B-Dur, op. 60

Allegro - Allegro vivace  
 Adagio  
 Allegro vivace  
 Allegro ma non troppo

#### Konzert für Klavier und Orchester B-Dur, op. 19

Allegro con brio  
 Adagio  
 Rondo

- Pause -

#### 5. Sinfonie c-Moll, op. 67

Allegro con brio  
 Andante con moto  
 Allegro - Allegro



Gerhard Berg

*In Beethovens ganzen Werk - in seiner Art, zu empfinden und die Welt in sich aufzunehmen, in der ihm absoluten Form des Vernünftigen und des Willens, in den Grenzen seiner Schöpfung, in seinen Ideen ebensoviele wie in der Beschaffenheit seiner Körper und in seiner Temperament - stellt sich ein Stück unapollonischer Geschichte dar. Wenn ich Beethoven zeichne, so zeichne ich die Sehnsucht, die ihm folgt. Unsere Zeit, Unter Ideal, Um und ohne Grenzen, die Freunde, die nur wandern wollen begreifen. Das ist nicht die reine Freude daran, die im Übermaß abzufließen, sondern die Freude der Tapferen, die mühsam arbeiten und sich bewahren, die das Leben überwinden, sich selbst gelüdtigt auf das Schicksal unterwerfen, in sich gewinnen und freudig genossen haben.*

Rossini Rolland

#### Zur Einführung

Die 4. Sinfonie in B-Dur, op. 60, komponierte Ludwig van Beethoven im Jahre 1806 und besetzte sie im März 1807 selbst selbständig Schöpfer in Wien zur Uraufführung. Der Meister war zu jener Zeit - trotz der Enttäuschungen, die er mit seiner einzigen Oper, „Fidelio“, eines ersten Lohr - „Actus, in jedem Scherz aufgelöst, frohlockig, munter, lebenslustig, nicht, nicht schon veraltet“, wie aus sein Zeitgenosse Seyfried überliefert. Seine auch noch Mißbefolgen unerbittliche Schaffenskraft und jene geschlossene Sinfonie haben sich in der „Vierter“, die in relativ gedrängter Zeit entstand, niederschlagen. Die Sinfonie weist darüber eine inhaltliche Höhe, eine keine Anspielung auf, die von Haydn und Mozart gewiß nicht überschritten ist, obwohl Beethoven auch in diesem Werk - nach der Eroica - eine ganz neue Stufe seiner Entwicklung erreicht hat, die sich etwa in der stilistischen Harmonik und der inhaltlichen Klarheit offenbart. Der Aufbau der 4. Sinfonie ist locker, fast improvisiert, sie streift vor musikalischen Einfällen, die den Eindruck spirituellster Lebenshaltung erzeugen. Sie schon einmal werden Schauer beschwären, Hirtenträume jenseit.

Geheimnisvoll wirkt zunächst die Adagio-Einleitung des ersten Satzes, in dem vernehmlich-erregtes Klänge sich plötzlich in frischen Allegro-vivace-Tempo das heiter-bewegte Hauptthema mit seinem Teilschlusssatz verbindet, das für den Satzabschluss bestimmt wird. Dem ebenfalls beschwingten Spiel mit diesem Thema werden zwei Scherzstücke in F-Dur, durch Hirtentänze vorangeführt, beigegeben, die im Gefolge mit dem Hauptthema die unerschütterliche Stimmung der Darstellung voraussetzen. Keine Konfliktmutation kommt auf. Doch allmählich wird die Turbulenz der Entwicklung einer Episode in der Ruhe und Schlichtheit. Auf schwebendes H-Dur-Harmonien schließt die Bewegung zu Ende zu sein. Doch über einem sich ausbreitenden Prakerachel folgt das Spiel mit dem Hauptthema noch einmal an und wird in einem glanzvollen Schluß gefaßt.

Der nachfolgend empfindungsreiche langsame Satz, ein Adagio in Es-Dur, wird von zwei Themen getragen. Dem Hauptthema, in des Violinen schlüssig, schließt sich ein schwermütiger Scherzgedanke in den Klavieren an. Unbeschreiblich feinsinnig, menschlich, glücklich wie immer dieses Adagio mit seiner differenzierten Dynamik und der eleganten Instrumentation an. Der Rhythmus des Lebens in diese glückliche Welt wird überwunden.

Typischer Scherzcharakter besitzt der dritte Satz, Allegro vivace, mit seiner rhythmischen Ursprünglichkeit, der Deutlichkeit seines Ausdrucks. Das Trio verarbeitet eine verspielt-höfliche Ländlerweise, die in des Holzbläsern agilen wird. Lebhaft-prägnant, verhält sich die finale, Allegro ma non troppo, die zwar in Mozartschen und Haydnischen Geiste erwacht, doch in vieler Scherzformen des typischen Beethoven erkennen läßt. Rhythmus-Scherzcharakterbewegungen charakterisieren das mathematische erste Thema, vollkommene Melodik, das zweite, welche ein Spiel mit Motiven, Stimmungen und Singsängen? Welche menschlichen Harmonie durchzieht diese Partitur! Man achte auch auf die Überraschungen des Schlußteils mit seinen Orchesterbläsern und Generalpaßen. Nichts ist im wahren Wortsinn in diese Sinfonien!

Beethoven galt zu Lebzeiten als der bedeutendste Pianist und Improvisator nach Mozart, Carl Czerny, sein Schüler, jedoch über Beethoven als Pianist folgendes: Er „erlebte das Pianissimo ganz neue kühne Passagen durch den Gebrauch des Pedals, durch ein außerordentlich dramatisches Spiel, welches sich besonders in strenger Legato der Akkorde auszeichnet und dabei eine neue Art von Gesangsbildern - viele bis dahin nicht gekannte Effekte, sein Spiel besaß nicht jene reine und billige Blässe mancher anderer Klavieristen, war aber dagegen gewöhnlich frohlich und besonders im Adagio höchst gefühlig und romantisch. Sein Vortrag war, so wie seine Komposition, ein Tongemälde köstlicher Art, nur für die Gesamtwirkung bestimmt.“ Ebenfalls des anderen Instrumentalwerke rühmt Beethoven für Klavierkonzerte, nämlich für der eigenen Gebrauch komponiert, mit der Entwicklung seines instrumentalen Schaf-